

Brücke: Kaisersteg über den Gsinsbach; im Besitze der Gemeinde. In zwei Bogen über einen Mittelpfeiler geführt, der sich auf der einen Seite in ein gemauertes, mit grauem Stuck überzogenes Postament mit Gesimse fortsetzt, auf dem eine Statue der Immaculata aus schwarzgrauem Stuck steht; gegenüber ein gleiches Postament mit einer Spitzpyramide als Träger einer Laterne (s. Übers. S. 60 und Fig. 447).

Brücke.

Spital: 1666 von den Verdenbergs gestiftet, nachdem die Resolution zur Stiftung bereits 1644 erfolgt war. Der Bau wurde wohl von dem Baumeister der Herrschaft Antonio Porta geleitet. Jetzt im Besitze des Herzogs von Ratibor.

Spital.

Das Innere ganz renoviert; die Kapelle mit unregelmäßigem Gratgewölbe gedeckt. Altarbild, Öl auf Leinwand, Johannes der Täufer, österreichisches Bild vom Ende des XVII. Jhs.

Haus Nr. 142; ehemalige Kirche im Falkental, siehe oben bei der Geschichte der Pfarre.

Die alte Kirche ist nunmehr zu einem Wohnhause umgestaltet; sie besteht aus weiß getünchten Bruchsteinmauern mit jederseits vier abgestuften mit Pultdächern gedeckten Strebepfeilern aus Bruchstein, zwischen denen deutliche Reste vermauerter Spitzbogenfenster sichtbar sind. In der Hauptfassade, in der Mittelachse Rundbogennische. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes, ebenfalls mit teilweise vermauerten Spitzbogenfenstern. Die Gewölbe sind noch völlig erhalten; es sind zwei queroblonge Kreuzrippengewölbejoche, mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe im Abschlusse. Reich skulptierte Rosette in einem Schlußstein, der andere glatt und rund. Die Rippen vereinigt und direkt auf kleinen Wandkonsolen aufsitzend; die Rippen des Chores auf kurzen Wandsäulchen aufruhend. — Die Kirche war ein Bau des XIV. Jhs.

Ehemalige Kirche im Falkental.

Stratzdorf s. Brunn im Felde

Stratzing (Krems), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv: Bestände bis etwa 1730 zurückreichend. Die älteren Bestände im Stiftsarchiv Lilienfeld. — Gemeindearchiv: Marktprivilegium Rudolf II. von 1583 mit gemaltem Wappen von Str.; Marktprotokoll vom 1. Juni 1788 beginnend. Literatur: Beiträge zur Geschichte von St., Konsistorialkurrende II 489; SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 97; FAHRNGRUBER 197. — (Kirche) W. A. V. V 93.

Alte Ansicht: Vedute von Str. auf dem Hochaltarbilde vom Kremser Schmidt, um 1780—1790.

Alter Babenberger Besitz (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I S. 27 Nr. 79), zum größten Teile zur Dotierung von Lilienfeld verwendet (MEILLER, Regesten der Babenberger 100 Nr. 74). Schon 1316 bekam Lilienfeld auch die hohe Gerichtsbarkeit hier, die aber ebenso wie die Ortsobrigkeit später von der Stiftsherrschaft Dürrnbach ausgeübt ward (Winter, N.-Ö. Weistümer II 903 A).

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarrkirche.

In der Lilienfelder Urkunde von 1202 wird die Kirche nicht erwähnt. Auf einem Bogen der Haupttüre soll die Jahreszahl 1122 gestanden haben, was sogar auf eine Renovierung der Kirche bezogen wird (*Ecclesia antiquissima est quod ex structura ipsius atque ex epigrammate in fornice maioris portae ecclesiae apparet ubi scil. annus 1122 legitur qui numerus non aedificationis sed renovationis videtur.* Gedenkbuch der Pfarrer Str. aus dem XVIII. Jh., Stiftsarchiv Lilienfeld). Noch lange nach jener Schenkung an Lilienfeld blieb Str. in pfarrlicher Beziehung von Krems abhängig; erst 1305 darüber und über das folgende Diözesankurrende a. a. O. erhielt es wenigstens für die ärmeren Bewohner das Begräbnisrecht, das 1323 erweitert wurde. Wann es selbständige Pfarre wurde, ist nicht bekannt, schon 1389 kommt jedoch ein Pfarrer Hermann von Str. als Zeuge vor. Auch über die späteren Verhältnisse sind wir nicht unterrichtet; jedenfalls hatte auch hier die Reformation Fuß gefaßt, erst 1612 erscheint es wieder als Filiale von Krems. Von 1629 an aber ist es eine Pfarre von Lilienfeld. Über ihren Zustand um jene Zeit meldet ein Bericht von 1647 (Stiftsarchiv Lilienfeld), in dem es heißt: *ecclesiae stuctura sicut et supplex satis congrua et munda est.* Die jetzige Kirche ist ursprünglich eine Anlage aus der zweiten Hälfte des XIII. Jhs., die um 1500 starke Veränderungen erfahren hat, um 1860 Zubauten (Seitenschiffe) erhielt und 1897 restauriert wurde. Der Turm wurde 1736 auf Kosten des Abtes Chrysostomus von Lilienfeld neu gebaut.

Spätromanische, ursprünglich einschiffige und flachgedeckte Anlage, letzteres aus dem Mangel von Gurtträgern und Strebepfeilern erkenntlich; dann in eine dreischiffige, spätgotische, netzgewölbte Basilikalanlage umgewandelt mit schmalem spätgotischem Chor und barockem Turm.

Beschreibung.